"Der Ochse noch etwas mehr nach links... [...]

Autor(en): **Haitzinger, Horst**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 4

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Der Ochse noch etwas mehr nach links ... und während der Kleine den Spot für Floppys-Spezial-Windeln aufsagt, unterlegen wir dezent mit ‚Ihr Kinderlein kommet'!»

Zur Diskussion um ein Bild von Horst

Frau L. V. reagierte in Nr. 2 auf eine Karikatur, die sie empörte. (Es blieb bei der Reaktion. Wo ist die Begründung?) Warum wurde sie schockiert? Weil der Beitrag des Herrn Horst die Wahrheit enthielt, eine Wahrheit, die man nicht gern erwähnt sieht. Was war an dieser Karikatur über die kommerzielle Ausnutzung des Weihnachtsfestes so empörend? Wahrscheinlich wurde das religiöse Empfinden von Frau L. V. verletzt. Religion und Geldgeschäft gehören nicht zusammen, nicht wahr? Oder doch? Vielleicht überlegt sich Frau L. V. einmal, wie sehr sie selbst die Verbindung zweier (scheinbar sehr) gegensätzlicher Bereiche unterstützt, auf sie ansprechbar ist! Ihre Reaktion gibt Antwort! Sentimentalität findet Anklang, und die Kirche bedient sich seit jeher des Ueberschwanges der Gefühle. Was liegt in der Weihnachtszeit also näher, als die (kaum echte) religiöse Hochstimmung mit der vermehrten Ansprechbarkeit auf ‹zarte Regungen› zu koordinieren, um den Menschen dank seiner momentanen ‹Schwäche› kommerziell auszunutzen?

Ist es nicht verständlich, wenn jemand wie Herr Horst, den diese Manipulation mit primitivsten Methoden sichtlich abstößt, darauf berechtigt reagiert? (Die Religion wird in dieser Karikatur keineswegs mißbraucht. Vielmehr schafft der egoistische ‹Do ut des› Prinzip vieler Christen ein falsches Verhältnis zur Kirche.) Soll nun ein Karikaturist Konformist sein, sich der bourgeoisen Meinung anpassen (Mir geht's ja gut!)? Nein! Er muß aufrütteln. Die Aufgabe wird ihm dadurch erleichtert, daß er bloß die Wahrheit zu sagen braucht. Sie schokkiert! Das ist unangenehm für den bequemen Schläfer, der die Gefahr seiner Lethargie unterschätzt. Aber er *muß* erwachen!

Die Karikaturen Horsts sind unangenehme, aber notwendige Wecker!

M. St., Zug

Sehr geehrter Herr Horst,

ich hoffe, daß ich Ihre Frage an Frau L. V. richtig interpretiert habe. Die obige Antwort mag reichlich jugendlich anmaßen, doch gehe ich mit der Ansicht vieler meiner Mitschüler (gerade in der religiösen Frage) einig. Jedenfalls möchte ich Sie von Herzen bitten, sich nicht durch aufgeschreckte Zeitgenossen auf einen ‹weichen› Kurs abbringen zu lassen. Ich bin überzeugt, daß derjenige Teil der Jugend, der ehrlich um die Lösung unserer gesellschaftlichen Probleme bemüht ist, hinter Ihnen steht.

Ich danke Ihnen für die kompromißlose Haltung Ihrer Karikaturen und grüße Sie hochachtungsvoll

M. St., Zug

*

Sehr geehrter Herr Horst,

ich lese gerade den Protest gegen Ihre ‹Weihnachtskarikatur›. Ihre Zeichnungen sind hart, oft böse. So böse und hart wie unsere Gesellschaft ist.

Wer Satire nicht versteht, soll den Nebelspalter abbestellen. Diese Zeitung ist nur für denkende Menschen. (Zum Glück gibt es eine solche Zeitung.)

A. T., Steinhausen

*

Sehr geehrte Frau L. V.,

Horst hat es also mit einem *einzigen* Beitrag fertiggebracht, den Nebi für Sie in ein schlechtes Licht zu rücken! Das ist doch wohl allein schon den andern Mitarbeitern und Beiträgen gegenüber nicht ganz gerecht, finden Sie nicht auch? Außerdem finden Sie das Bild auch zeichnerisch erbärmlich, ich frage Sie: «Könnten Sie es besser?» Wenn nicht, ist erbärmlich ein hartes Wort. Man sollte sich wohl besser überlegen, wie man Kritik üben will.

Ich persönlich finde die Karikatur, wie alle andern Horst-Zeichnungen, sehr gut getroffen. Genau so geht es ja schließlich heute zu, da hat es wenig Sinn, schockiert zu spielen und die Augen und Ohren zu verschließen. Ich möchte Horst gratulieren zu dieser Zeichnung und hoffe, daß noch recht viele dieser Art erscheinen.

H. F., Zurzach

*

Lieber Nebi,

es muß einmal ausgesprochen werden: das Gesamtlob für Deinen Zeichner Horst, der, wenn es eine solche Auszeichnung geben sollte, unbedingt zum «Karikaturisten des Jahres» zu wählen wäre!

Ich habe die Gewohnheit, besonders treffende Zeichnungen aus dem Nebi auszuschneiden und sorgfältig aufzubewahren, ohne dabei auf den Autor zu achten. Wie ich nun zu Beginn des neuen Jahres, in der Zeit der Bilanzen, meine kleine Sammlung wieder einmal anschaute, fiel mir auf, daß über die Hälfte der Blätter das Gütezeichen ‹HORST 69› trugen. Im zweiten Rang dieser natürlich nicht repräsentativen Rangliste stehen die Arbeiten Deines Mitarbeiters ‹bil›.

Was die Zeichnungen von Horst meiner Ansicht nach auszeichnet, ist ihre Eigenschaft, einen politisch komplizierten Tatbestand in seinem Kern zu erfassen und seiner vernebelnden Attribute beraubt, rücksichtslos darzustellen. In ihrer das Wesentliche herausgreifenden, demaskierenden Art könnte man sie in Anlehnung an Heinrich Wiesners ‹Lakonische Zeilen› als ‹Lakonische Zeichnungen› bezeichnen.

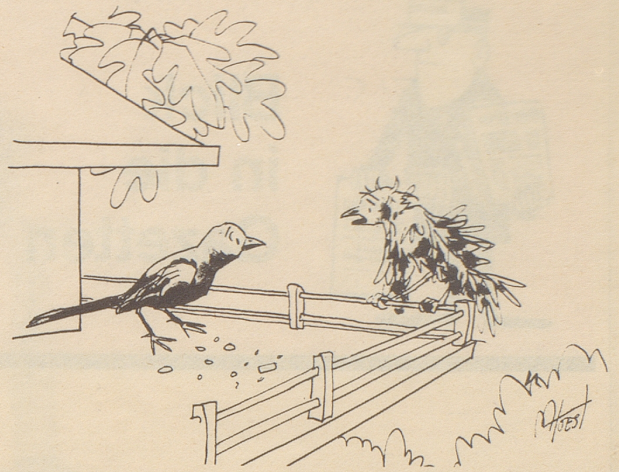
P. A., Bern

*

Lieber Horst,

nachdem Sie nun zweimal hintereinander von Nebelspalterlesern meines Erachtens zu Unrecht gerügt worden sind, möchte ich Ihnen mitteilen, daß beim Erscheinen des Nebelspalters meine Arbeitskollegen und ich das Blatt sofort nach Ihren Beiträgen durchsuchen. Wir zählen Sie nämlich zu den ganz großen politischen Karikaturisten.

H. G., Küsnacht



«Entschuldige die Verspätung! Im Freizeitzentrum drüben hielt man mich für einen Federball!»

Stimme aus Deutschland

Lieber Nebi,

ich habe Dich vor ein paar Jahren vor allem wegen der hervorragenden Karikaturen abonniert. Vor allem finde ich, daß Dir der Zeichner Horst den nötigen Pfeffer gibt. Daß Du seine Karikaturen veröffentlichst ohne Rücksicht darauf, ob sie nun nach ‹rechts› oder ‹links› zielen, muß in einem neutralen Land wie der Schweiz selbstverständlich sein. Leider muß ich aber immer wieder in «Briefen an den Nebi» feststellen, daß Deine Haltung von einer Anzahl Deiner eidgenössischen Leser nicht gebilligt wird. Seltsamerweise beschweren sich immer wieder Leute über antifaschistische Karikaturen von Horst wie solche, die Mißstände und Inhumanität in Griechenland und Süd-Afrika aufzeigen oder die Feigheit der Attentate transparent macht wie die Karikatur in Nr. 50/69, gegen die das Individuum W. H. aus Basel zu Felde zieht und zu feige ist, zu seinem Schrieb zu stehen und seinen Namen veröffentlichen zu lassen. Weiter fiel mir auf, daß noch nie die ebenso scharfen Horst-Zeichnungen gegen Zustände im kommunistischen Lager attackiert wurden.

Eigenartig: vielgerühmte eidgenössische Demokraten nehmen die Faschisten in Schutz und geben sich antisemitisch. Ist es für mich als Deutschen nun beruhigend oder beunruhigend festzustellen, daß es nicht nur bei uns alte Nazis gibt?

Lutz Backes, Nürnberg

‹Sind wir wirklich Banausen?›

Leserbrief A. F., Zürich, in Nr. 1

Sie fragen: «Bin ich mit meiner Meinung allein auf weiter Flur?» Nein, ganz sicher nicht, und ich meine, es sei die Mühe wohl wert, Ihnen zu antworten. Ich gehe einig mit Ihren Ueberlegungen, hätte gar noch lieber gelesen, daß Sie sich mit kernigen Sätzen gewehrt hätten für ehrliche Steuerzahler, die sehen müssen, daß die Verwaltungen in vielen Fällen so umgehen mit den oft sauer verdienten Batzen. Oder daß auch Sie schmunzeln würden, hätte jemand so viel Rasse, das Gebilde wegzusprengen. Wir Demokraten huldigen nicht Fürsten, Königen, Kaisern, Herrschern. Aber in allen Weltstädten, Schlössern sind Zeugen in großer Zahl darüber uns verblieben, daß diese Gesellen «der Schönheit eigentlicher, wahrer Kunst huldigen» ließen, um Ihre Worte zu gebrauchen. Ich danke Ihnen.

A. W., Zürich

Der Nebelspalter kann und will mehr sein als nur Unterhaltung: nämlich auch Briefkasten für Meinung und Gegenmeinung seiner Leser.